



## 3 Bildung und Wissenschaft

### Einleitung

---

Frauen haben in den letzten Jahrzehnten ihren Bildungsrückstand gegenüber den Männern praktisch aufgeholt. In der obligatorischen Schule bringen Mädchen im Durchschnitt bessere Leistungen als Knaben, sie besuchen häufiger weiterführende Schulen, erwerben die Mehrheit der Maturitätszeugnisse und haben auch bei den Hochschulabschlüssen kräftig zugelegt. Kaum verändert hat sich jedoch die unterschiedliche Ausrichtung der Ausbildungen von Frauen und Männern. Männer absolvieren häufiger eine Berufsausbildung als Frauen, in den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien) und Fachmittelschulen dominieren hingegen die Frauen. Junge Männer bevorzugen technische Berufe und Studiengänge wie z.B. Ingenieurwesen, Architektur und Baugewerbe, Technik und Informatik; junge Frauen wählen viel häufiger Berufsausbildungen und Studiengänge des Gesundheitswesens, der Geistes- und Sozialwissenschaften, der sozialen Arbeit sowie des Lehrberufs. Während Frauen bei den Lehrkräften im Kindergarten und in den unteren Klassen der obligatorischen Schule die grosse Mehrheit ausmachen, sinkt ihr Anteil mit steigender Schulstufe ab. An den Universitäten sind rund 16 Prozent der Professuren von Frauen besetzt (2009).

Die Gleichstellungsstellen des Bundes, der Kantone und der Hochschulen setzen sich für mehr Chancengleichheit im Bereich Bildung ein. Im Rahmen der Lehrstellenbeschlüsse I und II hat die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten zum Beispiel mit «16+» ein Projekt zur Förderung der Chancengleichheit auf der Sekundarstufe II durchgeführt. An den Universitäten und Fachhochschulen laufen seit 2000 Bundesprogramme mit dem Ziel, die Zahl der Frauen in Forschung und Lehre zu erhöhen.



Nicht nur der Anteil der Frauen, auch die inhaltliche Ausrichtung von Bildung und Wissenschaft ist ein Gleichstellungsthema. An den Volksschulen geht es unter anderem darum, die veralteten Rollenbilder aus dem Unterricht und den Schulbüchern zu entfernen und Frauen in Sprache und Bild sichtbar zu machen. In der Wissenschaft hat sich die Frauen- und Geschlechterforschung zwar als eigenständiger Forschungsbereich etabliert, dieser wird jedoch noch wenig anerkannt und muss um finanzielle Mittel kämpfen. Das Nationale Forschungsprogramm NFP 60 «Perspektiven einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik in der Schweiz» untersuchte zwischen 2010 und 2013 die Ursachen anhaltender Ungleichheiten in Familie, Erwerbsarbeit und Bildung sowie die Wirksamkeit der gleichstellungspolitischen Strategien. Die insgesamt 21 Projekte setzen sich mit den Themen Arbeit und Organisation, Bildung und Karriere sowie Familie und Privathaushalt auseinander. Die Ergebnisse sowie Empfehlungen für eine nachhaltige Gleichstellungspolitik liegen seit Ende Mai 2014 vor. Sie wurden in vier Dialogveranstaltungen vorgestellt und mit Interessierten aus Forschung, Politik und Praxis diskutiert. [www.nfp60.ch](http://www.nfp60.ch)

In den letzten Jahren wurden die Entscheidungsstrukturen in der Hochschullandschaft umgestaltet. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem neuen Verein *swissuniversities* zu. Seit 1. Januar 2015 sind darin die Rektorenkonferenzen aller Hochschultypen zusammengeführt, was besseren Austausch und Kooperation zwischen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen gewährleisten soll. *swissuniversities* vertritt die ganze Hochschullandschaft der Schweiz und übernimmt im Auftrag des Bundes Projekt- und Programmleitungen. So ist die Organisation auch für die Ausschreibung und Umsetzung der Chancengleichheitsprogramme an allen Hochschultypen verantwortlich. Eine *Delegation Diversity* berät den Vorstand und koordiniert die Arbeit von *swissuniversities* im Bereich der Gleichstellung.



## Chronologie

---

Einen Überblick über die Zeit vor 2001 finden Sie in «Frauen Macht Geschichte 1848–2000», im Internet verfügbar auf [www.frauenkommission.ch](http://www.frauenkommission.ch) > Publikationen > Geschichte der Gleichstellung

### 30. Januar 2001

#### **femdat: Expertinnen auf dem Internet**

In Bern wird der Verein «femdat – Die Schweizer Expertinnen-Datenbank» gegründet. Unter [www.femdat.ch](http://www.femdat.ch) finden Privatpersonen und Institutionen Wissenschaftlerinnen und Expertinnen verschiedenster Fachgebiete und können sie via E-Mail-Adresse kontaktieren. Zum Eintrag legitimiert sind alle Frauen, die über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss oder über mehrjährige Erfahrung auf einem Fachgebiet verfügen. Nutzung und Eintragung sind kostenlos. Anfang November 2002 verzeichnet die Datenbank 1000 Expertinnen, Anfang 2009 sind es 1700 Einträge.

Mitglieder beim Verein femdat sind verschiedene gleichstellungs- und frauenspezifische Gruppierungen sowie Hochschulabteilungen. Aufbau und Einführung der Datenbank wurden unter anderem vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG im Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz und von den Bundesprogrammen Chancengleichheit an den Universitäten und Fachhochschulen finanziert.

### Februar 2001

#### **Gleichstellungsreferent/innen mit Zertifikat**

Ein neuer Ausbildungslehrgang in Lugano bietet die Möglichkeit ein Zertifikat als «ReferentIn in Gleichstellungsfragen» zu erwerben. Die Nachdiplomausbildung im Baukastensystem richtet sich an Fachleute, die sich auf dem Gebiet der Gleichstellung weiterbilden möchten. Im Vordergrund stehen Bedarfsanalysen, Projektmanagement sowie die Evaluation von Prozessen und Interventionen. In den Jahren 2001/02 und 2002/03 finden zwei Zyklen des Lehrgangs statt, durchgeführt von der italienischsprachigen Sektion des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik (heute: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB) und von der Abteilung für Berufsbildung des Kantons Tessin (vgl. auch Oktober 2002).



#### 19. Dezember 2001

##### **Altersgrenze für Forschungsstipendien aufgehoben**

Der Schweizerische Nationalfonds SNF hebt die Altersgrenze bei Forschungsstipendien für Frauen auf. Die Regelung gilt zunächst für zwei Jahre und soll Frauen ermutigen, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Bisher betrug die Altersgrenze für junge Forschende 33 und für Fortgeschrittene 35 Jahre. Nach Ablauf der zwei jährigen Pilotphase wird die Aufhebung der Altersgrenze für Frauen bis Ende 2007 verlängert. Ab 2008 gilt für Frauen und Männer in den Reglementen für Forschungsstipendien das akademische anstelle des biologischen Alters.

#### April 2002

##### **Start der virtuellen Plattform «Gender Campus Switzerland»**

Das Interdisziplinäre Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern lanciert in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der Berner Fachhochschule (BFH) sowie der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung HGKK eine virtuelle Informations- und Diskussionsplattform für Gender Studies und Gleichstellungsfragen. Sie bietet einen umfassenden Überblick über Lehrveranstaltungen, Forschungsprojekte, Arbeitsgruppen, Tagungen, Veröffentlichungen usw. im Bereich von Gender Studies und Gleichstellung an den Schweizer Universitäten und Fachhochschulen. Zwei Jahre später wird die virtuelle Plattform technisch erweitert und bietet Intranet und Workspaces für Arbeitsgruppen an. Schliesslich werden auch die Angebote und Informationen des Laboratoire interuniversitaire en Etudes Genre Liège integriert; damit wird Gender Campus zu einer umfassenden Plattform für Genderfragen im Bereich von Hochschulen und Forschung für die ganze Schweiz. [www.gendercampus.ch](http://www.gendercampus.ch)

#### Oktober 2002

##### **Nachdiplomstudium Gender Management**

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW bietet ab Herbst 2002 das neue Nachdiplomstudium Gender Management an. Der zweijährige berufsbegleitende Lehrgang ist eine Weiterbildung in prozessorientiertem Veränderungsmanagement (Change Management), das Frauen und Männer aus der Privatwirtschaft, aus der Verwaltung und aus Non-Profit-Organisationen zur professionellen Durchführung von geschlechtergerechten Veränderungsprojekten befähigen soll. Der Studiengang wird bis 2006 zweimal durchgeführt. Ab September 2009 bietet die FHNW ein zweisemestriges CAS Diversity- und Gleichstellungskompetenz an (vgl. auch Februar 2001).



#### Dezember 2002

##### **Mehr Frauen als Männer beginnen ein Universitätsstudium**

Gemäss Bundesamt für Statistik BFS bildeten Frauen im Jahr 2001 erstmals die Mehrheit der neu eintretenden Studierenden an den Universitäten: nämlich 51 Prozent. Je fortgeschrittener aber das Studium, desto geringer die Frauenbeteiligung: Laut BFS beträgt das Verhältnis zwischen Frauen und Männern bei der Gesamtheit der Studierenden 48 zu 52 Prozent. 2001 wurden 45 Prozent der Lizenzierte und Diplome sowie 34 Prozent der Doktorate von Frauen erworben.

Bei den Fachhochschulen sind die Frauen unter den Studienanfängern noch untervertreten: der Frauenanteil lag im Jahr 2001 bei 33 Prozent. Vgl. Frühling 2009.

#### März 2003

##### **Ungleiche Einstiegschancen und Einkommen bei Frauen und Männern mit Hochschulabschluss**

Das Bundesamt für Statistik BFS stellt ungleiche Einstiegschancen und markante Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern mit Universitäts- und Fachhochschulabschluss fest. Doppelt so viele neudiplomierete Hochschul- und Fachhochschulabsolventinnen (2.0% bzw. 2.4%) waren 2001 von Erwerbslosigkeit betroffen wie männliche Absolventen (1.0% bzw. 1.8%). Universitätsabsolventinnen verdienten 2001 im Durchschnitt 4000 Franken weniger, Fachhochschulabsolventinnen 5000 Franken weniger pro Jahr als ihre männlichen Kollegen. Vgl. auch August 2006.

#### Dezember 2003

##### **Graduiertenkolleg Gender Studies: erste Ergebnisse**

Im April 2002 haben an den Universitäten Basel, Bern/Fribourg, Genf/Lausanne und Zürich vier Graduiertenkollegien im Bereich der Gender Studies begonnen mit dem Ziel, das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern bei der akademischen Nachwuchsförderung auszugleichen. Das Netzwerk unterstützt junge Doktorandinnen und Doktoranden aus den Disziplinen Geschichte, Soziologie, Betriebswissenschaft und Politologie, deren Fragestellung Geschlecht als zentrale Analysekategorie behandelt, und bietet Raum für einen interdisziplinären Austausch. Ein erster Zwischenbericht mit Beiträgen der Nachwuchsforscherinnen und -forscher liegt nun vor. Vgl. Honegger et al. 2003.

#### 12. Juni 2004

##### **Tessiner Frauenarchiv gegründet**

In Melano wird das Frauenarchiv «Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino AARDT» eingeweiht. Das Archiv sammelt Dokumente der Frauengeschichte. Es vereinigt Archive von Frauenorganisationen, Dokumentationen von Frauengruppen, Dissertationen, Memoiren, geschichtliche Publikationen über Frauen, feministische Aufsätze, Untersuchungen im Bereich Gender Studies sowie Bücher und Kunstwerke von Autorinnen.



Auch in der Ostschweiz sind in den letzten Jahren verschiedene Frauen- und Geschlechterarchive entstanden, die sich neu zu einem Netzwerk zusammengeschlossen haben – das Frauenkulturarchiv Graubünden, das Frauen- und Lesbenarchiv Zürich (das 2005 vom Schweizerischen Sozialarchiv übernommen wird), das St. Galler Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte sowie das Thurgauer Frauenarchiv. [www.archividonneticino.ch](http://www.archividonneticino.ch) (TI), [www.frauenkulturarchiv.ch](http://www.frauenkulturarchiv.ch) (GR), [www.frauenarchiv.ch](http://www.frauenarchiv.ch) (TG)

#### 31. Dezember 2004

##### **Lehrstellenprojekt 16+ nach 7 Jahren Laufzeit abgeschlossen**

Unter dem Titel 16+ realisierte die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten im Rahmen der Lehrstellenbeschlüsse I und II von 1998 bis 2004 verschiedene Projekte, Aktivitäten, Medien und Publikationen. Ziel war es, das Lehrstellenangebot insbesondere für Mädchen zu verbessern und Jugendliche beiderlei Geschlechts dazu zu motivieren, ihre Berufswahl frei von rollenspezifischen Vorurteilen zu treffen. Die im Rahmen von 16+ entwickelten Instrumente und Medien sind weiterhin verfügbar. Zum Abschluss des Projekts erscheint der Sammelband «Achtung Gender», in dem sich neun Fachleute mit der Frage befassen, weshalb Mädchen ihren schulischen Erfolg im Beruf oft nicht umsetzen. Eine Aktivität von 16+, die weitergeführt wird, ist der nationale Tochtertag (siehe 13. November 2008). Vgl. Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (Hg.) 2004.

#### Herbst 2005

##### **Erste Lehrgänge nach Modell F**

Die KV Zürich Business School, die Fachhochschule Nordwestschweiz und die Höhere Fachschule für Tourismus in Samaden bieten zum ersten Mal Nachdiplomstudien nach dem Modell F an. Diese Studiengänge sind so organisiert, dass die Studierenden ihre Ausbildung jederzeit unterbrechen und zu einem beliebigen Zeitpunkt wieder aufnehmen können. Fähigkeiten, die während der Unterbrüche z.B. in der familiären Betreuungsarbeit erworben wurden, werden angemessen berücksichtigt. Das Modell wurde von Frauendachverband alliance F in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, Fachhochschulen und Firmen entwickelt. Im Herbst 2008 bieten bereits fünf Fachhochschulen, fünf höhere Fachschulen und zwei weitere Institutionen der beruflichen Weiterbildung Studiengänge nach dem Modell F an. [www.modellf.ch](http://www.modellf.ch)

#### Schuljahr 2005/06

##### **Erstmals mehr Lehrerinnen als Lehrer auf der Sekundarstufe I**

Mit einem Anteil von 50.5 Prozent unterrichten im Schuljahr 2005/06 erstmals mehr weibliche als männliche Lehrkräfte auf der Sekundarstufe I (12–15-Jährige). Bis im Schuljahr 2008/09 steigt der Frauenanteil gemäss Bundesamt für Statistik auf 52.2 Prozent; 96.3 Prozent sind es im Kindergarten und 80.6 Prozent in der Primarschule, wo die Leh-



rerinnen seit längerem die grosse Mehrheit bilden. Mehr Männer (56.9 Prozent) als Frauen (43.1 Prozent) unterrichten nach wie vor in den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II (u.a. Gymnasien).

#### August 2006

##### **Gleiches Studium – gleiche Chancen?**

Eine Analyse des Bundesamts für Statistik für den Abschlussjahrgang 2002 zeigt bedeutende Geschlechterdifferenzen beim Einstieg in die Arbeitswelt. Ein Jahr nach Studienabschluss sind Frauen und Männer zwar gleich häufig erwerbstätig (Universität: 88%; Fachhochschule: 89%). Frauen üben jedoch häufiger eine Tätigkeit aus, die keinen Hochschulabschluss verlangt, sie arbeiten häufiger Teilzeit und in befristeten Arbeitsverhältnissen, und sie nehmen weniger häufig eine Führungsaufgabe wahr als ihre ehemaligen Studienkollegen. Frauen arbeiten häufiger als Männer im Schul- und Gesundheitswesen; Männer sind eher im Produktions- oder Hochschulwesen tätig oder im Bereich der privaten Dienstleistungen. Diese Faktoren bewirken eklatante Einkommensunterschiede zwischen Absolventinnen und Absolventen, auch bei Standardisierung des Bruttojahreseinkommens. Werden neben dem Geschlecht weitere Faktoren berücksichtigt (multivariate Regressionsanalyse), zeigt sich bei den Universitätsdiplomierten keine direkte Lohndiskriminierung; dagegen liegt das standardisierte Bruttojahreseinkommen der Fachhochschulabsolventinnen 2550 Franken tiefer als bei ihren Kollegen. Fachhochschulabgängerinnen verdienen besonders in männerdominierten Bereichen (Technik, Wirtschaftswissenschaften) signifikant weniger als Männer mit gleichem Abschluss. Im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften hingegen zeigen sich beim Lohn keine Geschlechtsunterschiede. Vgl. Bundesamt für Statistik 2006.

#### 24. Januar 2007

##### **Der Bundesrat überweist die Botschaft zu Bildung, Forschung und Innovation BFI**

Der Bundesrat schlägt dem Parlament vor, in den Jahren 2008–2011 insgesamt 21.2 Milliarden für die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation zur Verfügung zu stellen. Darin enthalten ist die Weiterführung des Bundesprogramms Chancengleichheit an den Universitäten und Fachhochschulen sowie des Graduiertenkollegs (vgl. Dezember 2003) und des Kooperationsprojekts Netzwerk Gender Studies Schweiz. Der ETH-Bereich wird über die Leistungsvereinbarung verpflichtet, die Chancengleichheit zu fördern und den Frauenanteil in Führungspositionen und auf allen Stufen der akademischen Hierarchie zu erhöhen. Das seit 2000 laufende Bundesprogramm Chancengleichheit hat an den kantonalen Universitäten einige Wirkung erzielt. So konnte etwa der Frauenanteil bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren – u.a. dank einem Anreizsystem – von 7 Prozent im Jahr 2000 auf 14 Prozent im Jahr 2006 verdoppelt werden.

[www.cus.ch/wDeutsch/beitraege/chancengleichheit/index.php](http://www.cus.ch/wDeutsch/beitraege/chancengleichheit/index.php)



#### 17. April 2007

##### **Unterschiedliches Weiterbildungsverhalten der Geschlechter**

Frauen und Männer beteiligen sich nicht im gleichen Ausmass an der Weiterbildung. Dies zeigt eine Analyse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE). 79 Prozent der Männer und 74 Prozent Frauen haben im Befragungszeitraum in irgendeiner Form Weiterbildung betrieben, allerdings aus unterschiedlichen Gründen: Männer nehmen häufiger aus berufsorientierten Gründen an Weiterbildung teil, Frauen deutlich häufiger aus ausserberuflichen Gründen (17 Prozent der Frauen gegenüber 10 Prozent der Männer).

#### 18. September 2007

##### **Geschlechterunterschiede bei den postobligatorischen Ausbildungen**

Die Abschlussquoten von Frauen und Männern auf der Sekundarstufe II haben sich zwar angeglichen, doch absolvieren Frauen häufiger eine allgemeinbildende Schule, während Männer in der beruflichen Grundausbildung stärker vertreten sind. Das stellt das Bundesamt für Statistik in seiner Publikation über die OECD-Bildungsindikatoren (Bildungsmosaik Schweiz) fest. Auch auf der Tertiärstufe zeigt sich ein ähnliches Bild: Bei den Studieneintritten und -abschlüssen insgesamt gleichen sich die Geschlechteranteile an, hingegen sind Frauen besonders in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik nach wie vor deutlich unterrepräsentiert.

#### 28. November 2007

##### **Nationales Forschungsprogramm zur Gleichstellung lanciert**

Der Bundesrat beauftragt den Schweizerischen Nationalfonds mit der Durchführung von sechs neuen Nationalen Forschungsprogrammen (NFP). Darunter ist das NFP 60 mit dem Titel «Perspektiven einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik in der Schweiz – Geschlechterverhältnisse im Umbruch.» Das NFP hat das Ziel, «die Wirksamkeit bisheriger Gleichstellungsbemühungen zu analysieren. Es soll einen wesentlichen Beitrag zur kritischen Bilanzierung und zur Erarbeitung von Grundlagen für eine innovative und nachhaltige Gleichstellungspolitik leisten.» Das Programm hat eine Laufzeit von 3 Jahren und verfügt über einen Kredit von 8 Mio. Franken. In einem Ausführungsplan werden zunächst die Ziele und Inhalte des Programms konkretisiert. Die eigentliche Forschung beginnt Ende 2009.





#### 24. April 2008

##### **Erstmals Frauenmehrheit in Universitätsleitung**

Das Rektorat der Universität Neuenburg besteht neu aus drei Frauen und einem Mann. Erstmals in der Schweiz wird damit eine Universität von einer Frauenmehrheit geleitet. Neue Rektorin ist Martine Rahier, Professorin für tierische Oekologie und Entomologie. Bereits am 1. September 2007 hat Heidi Wunderli-Allenspach als erste Rektorin der ETH Zürich ihr Amt angetreten und genau ein Jahr später, am 1. September 2008, nimmt Dr. Adrienne Corboud Fumagalli ihre Arbeit als Vize-Präsidentin für Innovation und Valorisation der ETH Lausanne auf.

#### 9. September 2008

##### **Schweiz beim Anteil Studienanfängerinnen deutlich im Rückstand**

Gemäss der neusten Ausgabe der OECD-Studie «Bildung auf einen Blick» sind in der Schweiz die Frauen bei den Studienanfänger/innen (Hoch- und Fachhochschule sowie höhere berufliche Bildung) mit einem Anteil von 47 Prozent deutlich schlechter vertreten als in den anderen OECD-Ländern. Im Durchschnitt aller OECD-Länder sind 54 von 100 Studienanfänger/innen Frauen. Eine ähnlich hohe Quote wie in der übrigen OECD findet sich in der Schweiz nur bei den Geisteswissenschaften, wo der Frauenanteil beim Studienbeginn 68 Prozent ausmacht.

#### 24. Oktober 2008

##### **Bundesgericht ändert seine Rechtsprechung zum Schwimmunterricht**

Muslimische Schülerinnen und Schüler erhalten keine Dispens mehr vom gemischtgeschlechtlichen Schwimmunterricht. Dies hat das Bundesgericht im Fall eines muslimischen Ehepaars entschieden, das seine beiden Söhne vom Schwimmunterricht befreien lassen wollte. Im Unterschied zu einem früheren Urteil von 1993, das die Dispensierung eines Mädchens vom Schwimmunterricht aus religiösen Gründen gutgeheissen hatte, gewichtet das Bundesgericht heute die Integration der Ausländerinnen und Ausländer, die Chancengleichheit aller Kinder und die Gleichstellung von Frau und Mann höher als die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Beschwerdeführer. BGE 2C\_149/2008.



## 13. November 2008

### Tochtertag

Bereits zum siebten Mal findet der nationale Tochtertag statt. Im Jahr der Informatik wird der traditionelle Besuch der Töchter am Arbeitsplatz der Väter (oder Mütter) durch das Projekt «Mädchen – Informatik – los!» ergänzt. Für die Buben wird neu das Projekt «Ein Tag als Profibetreuer» lanciert, dies in Zusammenarbeit mit den Schweizer Verbänden der Heime und Institutionen sowie der Kindertagesstätten. Der Tochtertag richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klasse. Er will die Diskussion über Berufs- und Lebensperspektiven von Mädchen und Jungen anregen und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rollen fördern.

Der Tochtertag wurde im Rahmen des Lehrstellenprojektes 16+ der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten lanciert und 2001 zum ersten Mal durchgeführt. Seit 2005 wird er als interkantonales Kooperationsprojekt von verschiedenen Gleichstellungsbüros organisiert und vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT unterstützt.  
[www.tochtertag.ch](http://www.tochtertag.ch)

## 25. November 2008

### Frauen haben gleiche Chancen in der Forschungsförderung des SNF

Der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung SNF hat mit der Studie «Geschlecht und Forschungsförderung» die Position der Frauen im Wissenschaftsbetrieb und in der Forschungsförderung untersuchen lassen. Die Förderungspolitik des SNF erhält darin gute Noten: Frauen reichen ebenso häufig Gesuche ein, verlangen gleich viel Geld und haben dieselben Erfolgchancen wie Männer. Dass Frauen trotzdem seltener eine akademische Karriere machen und häufiger aus der Forschung aussteigen (Phänomen der sogenannten Leaky Pipeline), ist laut der Studie auf Hürden beim Übertritt vom Studium ins Doktorat, mangelhafter laufbahnspezifischer Unterstützung sowie Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie zurückzuführen. Der SNF will die Ergebnisse der Studie in seine künftige Gleichstellungspolitik einfließen lassen.

## Frühling 2009

### Erstmals studieren mehr Frauen als Männer an den Schweizer Universitäten

Gemäss Bundesamt für Statistik BFS studierten im Jahr 2008 erstmals mehr Frauen (50.07%) als Männer an den universitären Hochschulen. Allerdings sind an der Universität St. Gallen und an den beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne nach wie vor deutlich mehr Männer als Frauen eingeschrieben. Stark übervertreten sind die Frauen in den Geistes- und Sozialwissenschaften, der Medizin und Pharmazie sowie im Recht. Bereits im Jahr 2006 erwarben erstmals mehr Frauen als Männer einen universitären Hochschulabschluss. Bei den Doktoraten erreichten sie 2008 einen Anteil von 41.4%. Auch die Fachhochschulen (FH) zählten 2008 fast gleiche viele Studentinnen (50.5%) wie Studenten, noch im Jahr 2000 stellten Frauen erst ein knappes Drittel der FH-Studierenden. Diese Steigerung ist insbesondere auf die Integration von frauendominanten Stu-



diengängen (wie Gesundheit, Soziale Arbeit, Pädagogische Hochschulen) ins Fachhochschulsystem zurückzuführen. Die Frauenanteile sind in den Fachbereichen Gesundheit, Angewandte Linguistik sowie in der Lehrkräfteausbildung am höchsten, in den Fachbereichen Technik und IT, Architektur, Bau- und Planungswesen sowie Sport am tiefsten. Im Jahr 2008 schlossen erstmals mehr Frauen als Männer das Studium an einer FH mit einem Diplom ab. Dies ist hauptsächlich auf die grosse Mehrheit der Diplome zurückzuführen, die Frauen an den Pädagogischen Hochschulen (PH) erwarben. Mit Ausnahme der PH sowie der Zürcher Fachhochschule ZFH wiesen die FH 2008 mehr Diplome von Männern als von Frauen aus.

#### 7. Dezember 2009

##### **Forschung weiterhin Männerdomäne**

Die Frauenanteile unter den Wissenschaftler/innen sind weiter angestiegen, von einer Chancengleichheit in Hochschule und Forschung sind aber sowohl die Schweiz wie Europa noch weit entfernt. Vor allem bei den Doktoraten (39%) und bei den Forschenden an den Hochschulen (30%) liegt in der Schweiz der Frauenanteil deutlich tiefer als im europäischen Durchschnitt (45% bzw. 37%). Dies geht aus einer Analyse des Bundesamts für Statistik anhand der She Figures 2009 hervor (Zahlen der EU zu Frauen in Wissenschaft und Forschung).

[www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/09.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/09.html)

#### August 2010

##### **Start des Nationalen Forschungsprogramms NFP 60 «Gleichstellung der Geschlechter»**

Im August beginnen die auf rund 3 Jahre ausgelegten Forschungsarbeiten des NFP 60. Der Nationalfonds hatte im Juni 2010 21 Projekte bewilligt. Geforscht wird zu den drei Modulen «Analyse von Politikprozessen» (5 Projekte), «Evaluation von Gleichstellungsmassnahmen» (6 Projekte) und «Problemorientierte Analysen zu Familie, Erwerbsarbeit und Bildung» (10 Projekte). Von den insgesamt eingegangenen 119 Projektskizzen waren 43 eingeladen worden, ein Forschungsgesuch einzureichen.

[www.nfp60.ch](http://www.nfp60.ch)

#### 1. September 2010

##### **Beiträge für Chancengleichheit an den Fachhochschulen sollen gestrichen werden**

Der Bundesrat verabschiedet die Botschaft zum Bundesgesetz über das Konsolidierungsprogramm 2012–2013. Mit den vorgeschlagenen Massnahmen soll der Bundeshaushalt entlastet und die Einhaltung der Schuldenbremse gewährleistet werden. Unter anderem ist der vollständige Verzicht auf Beiträge zur Chancengleichheit an den Fachhochschulen vorgesehen, mit der Begründung, die ausgewogene Vertretung der Geschlechter sei in fast allen Fachbereichen erreicht worden. Zahlreiche Organisationen bestreiten dies in der Vernehmlassung und verlangen mit Erfolg die Aufhebung dieser Massnahme.



#### 10./11. November 2010

##### Der Tochtertag wird zum Zukunftstag

Der nationale Tochtertag feiert das 10-jährige Bestehen unter dem neuen Namen «Nationaler Zukunftstag. Seitenwechsel für Mädchen und Jungs». Dies spiegelt den Trend der letzten Jahre, vermehrt Buben einzubeziehen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich an diesem Tag mit Hausarbeit, Teilzeitarbeit und sozialen sowie pflegerischen Berufen auseinanderzusetzen. Auch dieses Jahr erhalten Mädchen und Knaben der 5. bis 7. Klasse Einblick in eine breite Palette von Lebensentwürfen und Berufsmöglichkeiten. Rund 700 Mädchen haben im Rahmen der Projekte «Mädchen-Technik-los!» und «Mädchen-Informatik-los!» Betriebe, Fachhochschulen und Universitäten besucht sowie Technikerinnen und Informatikerinnen über die Schultern geschaut. Die Jungen konnten im Projekt «Ein Tag als Profibetreuer» die Betreuungsarbeit in Kindertagesstätten, Alters- und Pflegeheimen kennen lernen. [www.nationalerzukunftstag.ch](http://www.nationalerzukunftstag.ch)

#### 28. November 2010

##### L'émiliE – 100 Jahre Schweizer Frauengeschichte online

Kurz vor ihrem hundertsten Geburtstag öffnet die feministische Monatszeitschrift l'émiliE ihr Archiv und gibt Einblick in die bewegte Geschichte der Frauenbewegung in der Schweiz. Zum ersten Mal erschien die Zeitschrift 1912 unter dem Titel «Le Mouvement féministe». In den 1960er Jahren wurde sie zu «Femmes suisses» und 1999 zu «Femmes en Suisse». Seit 2001 heisst die gänzlich überarbeitete Zeitschrift l'émiliE, nach ihrer Gründerin und Vorkämpferin für die Rechte der Frauen, Emilie Gourd. Heute ist l'émiliE eine Internetseite sowie eine monatliche Seite in der Tageszeitung Le Courrier. Jetzt wurden sämtliche Ausgaben der Zeitschrift digitalisiert und sind im Online-Archiv frei zugänglich. [www.lemilie.org](http://www.lemilie.org)

#### 7. Dezember 2010

##### Resultate der Pisa-Studie 2009 veröffentlicht

Schweizer Schülerinnen und Schüler haben sich gegenüber der Pisa-Erhebung von 2000 in ihren Schulleistungen verbessert. Insgesamt sind sie im internationalen Vergleich vom 17. auf den 13. Platz vorgerückt. Vor allem die damals schlechten Leistungen im Lesen konnten mit speziellen Massnahmen zur Leseförderung gesteigert werden. Unterschiede zeigen sich nach wie vor zwischen den Geschlechtern: Mädchen lesen deutlich besser als Knaben (sie lesen auch mehr in ihrer Freizeit), Knaben sind hingegen besser in Mathematik und Naturwissenschaften.



#### 9. September 2011

##### **Fachkräftemangel unter anderem mit Frauen beseitigen**

Bundesrat Schneider-Ammann diskutiert mit Vertreterinnen und Vertretern der Sozialpartner, Kantone, Wirtschaft und Wissenschaft den neuen Grundlagenbericht «Fachkräfte für die Schweiz». Aus demografischen Gründen wird sich der Fachkräftemangel in der Schweiz in den nächsten Jahren verschärfen. In Zukunft möchte der Bundesrat die Nachfrage stärker durch inländische Arbeitskräfte decken. Der Bericht zeigt ungenutzte Potenziale auf, die gezielt ausgeschöpft werden sollen. Dazu gehören die meist teilzeitbeschäftigten Frauen mit Familienpflichten. Ihre Arbeitsmarktbeteiligung soll mit Massnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit erhöht werden. Weiter sollen sich verschiedene Bevölkerungsgruppen höher qualifizieren können und ältere Arbeitnehmende, vor allem Frauen, sollen länger im Erwerbsleben bleiben.

#### 25. September 2012

##### **Chancengleichheitsprogramme an den Hochschulen werden weitergeführt**

Beide Räte haben der Botschaft des Bundesrates zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2013–2016 zugestimmt und die entsprechenden Kredite bewilligt. Damit können auch die Bundesprogramme für Chancengleichheit an den Universitäten und Fachhochschulen weitergeführt werden. Vorgesehen ist der Einsatz bewährter und neuer Instrumente zur Förderung des weiblichen Nachwuchses in Wissenschaft und Forschung, zur speziellen Förderung von Frauen in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und zur stärkeren Verankerung der Gender Studies in Forschung und Lehre.

#### Herbst 2012

##### **Sinkender Frauenanteil bei den Studienanfänger/innen**

Nachdem der Frauenanteil an den Studienanfänger/innen an Schweizer Hochschulen in den letzten Jahren ständig gestiegen ist und seit einigen Jahren über 50% beträgt, ist erstmals ein kleiner Rückgang feststellbar. Im Wintersemester 2012/13 machen Frauen noch 52.2 Prozent der Studierenden aus, welche ein Bachelor- oder Masterstudium beginnen (gegenüber 52.8% im Vorjahr). Im Herbst 2012 haben insgesamt 21 205 Frauen und 19 388 Männer ein Studium an einer Universität, ETH, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule begonnen.



#### 11. April 2013

##### Weiterhin wenig Frauen in Wissenschaft und Forschung

Die Europäische Kommission hat die neuen «She Figures» (Zahlen zu Frauen in Wissenschaft und Forschung im EU-Raum und weiteren Ländern einschliesslich der Schweiz) veröffentlicht. Die Schweiz hinkt der Entwicklung in Europa meist etwas hinterher. Zwar sind die Frauen inzwischen nicht nur bei den Studierenden, sondern auch bei den Bachelor- und Masterabschlüssen in der Mehrzahl (Schweiz: 52%, Europa: 59%), doch bereits bei den Doktoraten sinkt ihr Anteil in der Schweiz auf 42 Prozent (Europa: 46%). Bei den Professorinnen und Professoren an den Universitäten lag der Frauenanteil in der Schweiz gemäss Bundesamt für Statistik bei 17% (Europa: 20%). Ausserdem variieren die Frauenanteile stark nach Fachbereich. Die Zahl der Forscherinnen wächst in der Schweiz zwar schneller als die der Forscher, doch dauert es noch Jahrzehnte, bis ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis erreicht ist. Auch an der Spitze von Forschungsinstitutionen finden sich nach wie vor kaum Frauen.

#### 10. Mai 2013

##### Keine Dispens vom Schwimmunterricht

Muslimische Eltern im Aargau hatten eine Befreiung ihrer 14-jährigen Tochter vom Schwimmunterricht verlangt, weil ihre Religion es nicht erlaube, dass eine junge Frau vor den Augen des männlichen Lehrers schwimme. Dies, obwohl der Unterricht nach Geschlecht getrennt stattfand und das Mädchen einen Ganzkörperanzug trug. Das Bundesgericht bestätigte die Entscheide der unteren Instanzen und wertete insbesondere die Integrationsfunktion des schulischen Schwimmunterrichts höher als die religiösen Ideale der Betroffenen. Damit bekräftigte es, dass seine seit 2008 geltende Rechtsprechung (vgl. Eintrag vom 24. Oktober 2008) auch für Mädchen im geschlechtsreifen Alter gilt. Urteil 2C\_1079/2012

#### 11. Juli 2013

##### Kein Kopftuchverbot für Schülerinnen im Thurgau

Das Bundesgericht gibt zwei 16-jährigen muslimischen Mädchen Recht, die sich gegen das Verbot gewehrt hatten, an ihrer Schule in Bürglen TG ein Kopftuch zu tragen. Bereits das Thurgauer Verwaltungsgericht hatte im Verbot der Schulgemeinde Bürglen einen unzulässigen Eingriff in die Glaubens- und Gewissensfreiheit gesehen, wogegen die Gemeinde Beschwerde erhob. Das Bundesgericht befand, die Schulordnung stelle keine ausreichende rechtliche Grundlage für einen so gewichtigen Entscheid dar, prüfte aber nicht, ob das Verbot verhältnismässig sei. (Urteil 2C 794 2012)



#### 6. November 2013

##### **Massnahmenpaket zur Fachkräfteinitiative verabschiedet**

Zur Linderung des Fachkräftemangels verabschiedet der Bundesrat Massnahmen für die nächsten vier Jahre. Als Arbeitgeber will der Bund mit gutem Beispiel vorangehen und die Erwerbstätigkeit von älteren Arbeitnehmenden sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Aus- und Weiterbildung fördern. Ausserdem unterstützt der Bund die höhere Berufsbildung und die Nachwuchsförderung an Hochschulen. In der Privatwirtschaft soll die Implementierung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen unterstützt werden. Zudem wollen Bund und Kantone negative finanzielle Anreize für die Erwerbsarbeit von Müttern abbauen (höhere Steuerbelastung, höhere Kosten für Kinderbetreuung).

#### 3. Dezember 2013

##### **Unterschiedliche Leistungen der Schweizer Schülerinnen und Schüler im PISA-Test**

Sowohl in Mathematik wie im Lesen und in den Naturwissenschaften haben die 15-Jährigen in der Schweiz beim PISA-Test 2012 überdurchschnittliche Werte erreicht. Wie bereits in früheren Tests schwangen die Knaben bei der Mathematik oben aus, die Mädchen hingegen beim Lesen. In den Naturwissenschaften ergaben sich keine nennenswerten Geschlechterunterschiede. Die Unterschiede zwischen den Leistungen der Knaben und der Mädchen in der Schweiz sind vergleichbar mit denjenigen im OECD-Durchschnitt.

#### 27. Mai 2014

##### **Synthesebericht des NFP 60 «Gleichstellung der Geschlechter»**

Im Rahmen des NFP 60 wurde in 21 Forschungsprojekten der Stand der Gleichstellung in der Schweiz untersucht. Der zentrale Befund: Die Gleichstellung der Geschlechter ist in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie soziale Sicherheit nur zum Teil realisiert. So sind in der Bildung geschlechterstereotype Vorstellungen nach wie vor dominant, vom Kindergarten bis zur Berufswahl. Junge Frauen erhalten schon beim Berufseinstieg für gleichwertige Arbeit weniger Lohn. Die Vereinbarkeit von Familie, Bildung und Beruf ist nicht gegeben, es fehlen unter anderem bezahlbare Kinderbetreuungsangebote. Da die Sozialversicherungen an eine kontinuierliche, vollzeitliche Erwerbsbiographie gekoppelt sind, sind Frauen über fünfzig oft schlechter gestellt oder in Notlagen nicht hinreichend gesichert und auf Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen der AHV/IV angewiesen: Sie erhalten im Pensionsalter bis zu dreimal weniger Renten als Männer, die sich – entlastet von der unbezahlten Familienarbeit – besser absichern können. 20 «Impulse» zeigen auf, welche Aufgaben von Politik und Arbeitswelt angegangen werden müssen, um diese Einschränkungen des Verfassungsauftrags zur Geschlechtergleichheit zu überwinden. [www.nfp60.ch](http://www.nfp60.ch)



#### 20. Juni 2014

##### **Bundesgesetz über die Weiterbildung verabschiedet**

Die eidgenössischen Räte verabschieden ein Rahmengesetz, das Grundsätze über die Weiterbildung festlegt. Ziel ist, das lebenslange Lernen und den Erwerb fehlender Grundkompetenzen bei Erwachsenen zu fördern und so ihre Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu verbessern. Mit Weiterbildung soll unter anderem die Chancengleichheit von Frauen und Männern verwirklicht und der Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtert werden (Art. 8 WeiBiG).

#### 4. Dezember 2014

##### **Assistenzprofessuren ausbauen und Frauen fördern**

Der Ständerat will die Karrierestrukturen an den Schweizer Hochschulen umbauen und unterstützt ein Postulat (14.4006) seiner Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK. Dieses verlangt für die nächste Finanzierungsperiode für Bildung, Forschung und Innovation 2017–2020 ein Sonderprogramm, um die Zahl der Assistenzprofessuren mit Tenure Track (Chance auf feste Professur) zu erhöhen. Um den Frauenanteil zu steigern, sollen Frauen bei der Besetzung dieser Posten bei vergleichbaren Qualifikationen den Vorrang haben. Der Vorschlag stützt sich auf den am 28. Mai 2014 veröffentlichten Bericht des Bundesrats «Massnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweiz».

#### 5. März 2015

##### **Geschlechtsspezifische Einstellungen prägen Interesse, Leistungen und Karriere**

In der Schweiz und vielen andern westlichen Ländern unterscheiden sich die Einstellungen von Mädchen und Knaben gegenüber mathematisch-naturwissenschaftlichen Schulfächern und Berufslaufbahnen sehr stark. Der erste OECD-Bildungsbericht mit Fokus Chancengleichheit belegt nun, dass Leistungsunterschiede zwischen Knaben und Mädchen nicht angeboren sind, sondern durch eine erworbene Haltung zustande kommen. Viele Mädchen sind überzeugt, dass sie «einfach nicht gut sind in Mathe», auch wenn sie im PISA-Test gute Leistungen haben (vgl. 3. Dezember 2013). Knaben machen weniger Hausaufgaben, spielen lieber Videospiele und lesen kaum. Sie machen 60 Prozent der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler aus, und ihre Lesefähigkeit ist im Durchschnitt geringer als die der Mädchen. In asiatischen Ländern mit leistungsstarken Volkswirtschaften gibt es diese Geschlechtsunterschiede nicht. Gemäss Bericht können Eltern und Lehrpersonen entscheidend dazu beitragen, dass Knaben und Mädchen ihr Potenzial besser ausschöpfen.

[www.oecd.org/berlin/presse/gepraegte-verhaltensmuster-begruenden-unterschiedliche-leistungen-von-jungen-und-maedchen.htm](http://www.oecd.org/berlin/presse/gepraegte-verhaltensmuster-begruenden-unterschiedliche-leistungen-von-jungen-und-maedchen.htm)





#### 15. Juni 2015

##### **Gendergerechte akademische Karrierewege**

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz haben in einem Bericht die Situation von Nachwuchswissenschaftlerinnen analysiert und formulieren Empfehlungen zur Förderung geschlechtergerechter Karrierewege an Schweizer Hochschulen und Forschungsinstituten. Um den Frauenanteil im akademischen Kader wirksam zu erhöhen, brauche es unter anderem mehr Jobsharing und Teilzeitstellen, mehr Transparenz und die Berücksichtigung qualitativer Faktoren bei Berufungen sowie den Ausbau von Mentoringprogrammen und gezielter Laufbahnplanung.

#### 29. Februar 2016

##### **Gleichstellung an den Hochschulen weiterhin fördern**

Mit dem Programm «Chancengleichheit und Hochschulentwicklung» wird das Ziel der früheren Bundesprogramme Chancengleichheit (vgl. 25. September 2012) in den Jahren 2017–2020 weiterverfolgt. Es umfasst zwei Module: Mit den Aktionsplänen werden Massnahmen der Hochschulen unterstützt, um die Chancengleichheit in die zentralen Prozesse und Entwicklungen zu integrieren. Mit Kooperationsprojekten sollen innovative Vorhaben mit hohem Synergieeffekt gefördert werden. Das Programm wird im Rahmen der Projektgebundenen Beiträge 2017–2020 des Bundes finanziert.

[www.swissuniversities.ch/de/organisation/projekte-und-programme/p-7/](http://www.swissuniversities.ch/de/organisation/projekte-und-programme/p-7/)

#### 14. März 2016

##### **Frauen holen bei den Doktoraten auf**

Die Schweiz liegt bei den Frauenanteilen in Wissenschaft und Forschung meist unter dem europäischen Durchschnitt. Das teilt das Bundesamt für Statistik BFS anlässlich der Veröffentlichung des Berichts «She Figures 2015» der Europäischen Kommission mit. In den Hochschulleitungen und bei den leitenden Forschenden machen Frauen in der Schweiz nur 18 bzw. 19 Prozent aus. Deutlich zugenommen haben jedoch die Doktorate von Frauen, 2015 lag ihr Anteil bei 45 Prozent.

#### 23. März 2017

##### **Mehr Frauen studieren MINT-Fächer**

MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) werden immer beliebter. In den letzten Jahren ist auch der Frauenanteil bei den Studierenden in diesen Disziplinen angestiegen und beträgt aktuell 30 Prozent. Je nach Hochschultyp (an Fachhochschulen studieren deutlich weniger Frauen MINT-Fächer als an Universitäten) und Fach gibt es jedoch deutliche Unterschiede, von 12 Prozent Frauenanteil in der Informatik bis zu 52 Prozent in Chemie und Life Sciences. Dies geht aus dem Bericht «Studierende und Abschlüsse der Hochschulen in den MINT-Fächern» des Bundesamts für Statistik BFS hervor.

Redaktionsschluss: 31. Juli 2017



## Literatur

### Zur Geschichte der Gleichstellung in der Schweiz von 1848 bis 2000

Frauen Macht Geschichte. Zur Geschichte der Gleichstellung in der Schweiz 1848–2000. Webpublikation der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen. Bern 2001. Vor allem Kapitel 4 Bildung. Verfügbar auf: [www.frauenkommission.ch](http://www.frauenkommission.ch) > Dokumentation > Geschichte der Gleichstellung

Alle weiteren Publikationen der EKF, die unten aufgeführt sind, stehen zum Download zur Verfügung auf: [www.frauenkommission.ch](http://www.frauenkommission.ch) > Publikationen, direkter Link: [www.ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation.html](http://www.ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation.html)

Bundesamt für Statistik

#### **Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann.**

Stand und Entwicklung. Neuchâtel 2013.

Bundesamt für Statistik:

#### **Gleiches Studium – gleicher Lohn?**

Geschlechtsspezifische Einkommensanalysen der Schweizer Hochschulabsolventenbefragung 2003. Neuchâtel 2006.

Bundesamt für Statistik:

#### **Gleichstellung von Frau und Mann: Daten und Indikatoren: Bildung:**

[www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/bildung.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/bildung.html)

Bundesamt für Statistik (Hg.):

#### **Gleichstellung von Frau und Mann: die Schweiz im internationalen Vergleich:**

eine Auswahl von Gleichstellungsindikatoren in den Bereichen Bildung, Arbeit und Politik. Neuchâtel 2008.

Bundesamt für Statistik:

#### **Statistiken zu Bildung allgemein:**

[www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15.html)

Bundesamt für Statistik:

#### **Teilnahme an Weiterbildung in der Schweiz.**

Erste Ergebnisse des Moduls «Weiterbildung» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2006. Neuchâtel 2007.

Bundesamt für Statistik BFS (Hg.):

#### **Studierende und Abschlüsse der Hochschulen in den MINT-Fächern.**

Ausgabe 2017. Neuchâtel 2017.

[www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft.assetdetail.2140048.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft.assetdetail.2140048.html)

#### **Dritter Bericht der Schweiz**

über die Umsetzung des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW). [Bern, EDA 2008]. Vgl. Art.10, Bildung, S. 93 ff.

Véronique Ducret / Véronique Le Roy:

#### **La poupée de Timothée et le camion de Lison: guide d'observation des comportements des professionnel-le-s de la petite enfance envers les filles et les garçons.**

Le 2ème Observatoire, Carouge 2012.

[www.2e-observatoire.com/supports/livres/brochure14.htm](http://www.2e-observatoire.com/supports/livres/brochure14.htm)



Véronique Ducret / Véronique Le Roy:

**Nicos Puppe und Sophies Lastwagen. Handbuch für die Beobachtung von Interaktionen zwischen pädagogischen Fachpersonen, Eltern und Mädchen und Jungen.**

Adaption für die deutschsprachige Schweiz durch Julia Steinmetz, Eliza Spirig Mohr und Heidi Simoni.  
Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich 2013

Eidg. Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF:

**Fachkräfteinitiative – Situationsanalyse und Massnahmenbericht.**

Bern 2013.

Eidg. Volkswirtschaftsdepartement:

**Fachkräfte für die Schweiz.**

Eine Initiative des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements. Bern 2011.

European Commission:

**She-Figures 2012. Gender in Research and Innovation.**

Statistics and Indicators. Brussels 2012

[http://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/pub\\_gender\\_equality/she-figures-2012\\_en.pdf#view=fit&pagemode=none](http://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/pub_gender_equality/she-figures-2012_en.pdf#view=fit&pagemode=none)

European Commission:

**She-Figures 2015. Gender in Research and Innovation.**

Statistics and Indicators. Brussels 2015.

[https://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/pub\\_gender\\_equality/she\\_figures\\_2015-final.pdf](https://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/pub_gender_equality/she_figures_2015-final.pdf)

**Evaluation Bundesprogramm Chancengleichheit an den Universitäten:**

[www.swissuniversities.ch/de/themen/nachwuchsfoerderung/chancengleichheit/bundesprogramm-chancengleichheit-2000-2012/](http://www.swissuniversities.ch/de/themen/nachwuchsfoerderung/chancengleichheit/bundesprogramm-chancengleichheit-2000-2012/)

**Evaluation Bundesprogramm Chancengleichheit von Frauen und Männern an den Fachhochschulen:**

[www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/hs/hochschulen/hochschulpolitische-themen/chancengleichheit-von-frau-und-mann.html](http://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/hs/hochschulen/hochschulpolitische-themen/chancengleichheit-von-frau-und-mann.html)

Patricia Felber:

**Einschätzung der Karrieresituation von Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Schweiz.**

Bericht erarbeitet im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz, Bern, Mai 2015.

abrufbar unter: [www.akademien-schweiz.ch](http://www.akademien-schweiz.ch)

Andreas Hadjar (Hg.):

**Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten.**

Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011.

Claudia Honegger / Brigitte Liebig / Regina Wecker (Hg.):

**Wissen, Gender, Professionalisierung.**

Historisch-soziologische Studien. Zürich, Chronos-Verlag 2003.

**Nationaler Zukunftstag:**

[www.nationalerzukunftstag.ch](http://www.nationalerzukunftstag.ch)



**Netzwerk Gender Studies:**

[www.gendercampus.ch](http://www.gendercampus.ch)

**NFP 60 – Gleichstellung der Geschlechter:**

[www.nfp60.ch](http://www.nfp60.ch)

OECD:

**The ABC of Gender Equality in Education: Aptitude, Behaviour, Confidence.**

PISA, OECD Publishing, Paris 2015.

DOI: <http://dx.doi.org/10.1787/9789264229945-en>

**OECD, Bildung auf einen Blick:**

[www.oecd.org/berlin/publikationen/bildung-auf-einen-blick.htm](http://www.oecd.org/berlin/publikationen/bildung-auf-einen-blick.htm)

Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (Hg.):

**Achtung Gender.**

Ausbildungsverhalten von Mädchen und jungen Frauen: Trends und Tipps. 2004

Schweizerischer Nationalfonds und Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (Hg.):

**Gender Studies Schweiz.**

Bern 2005.

**Bild:** Studentinnen in der Bibliothek des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales BGS Chur. Mit freundlicher Genehmigung des BGS Chur.

**Impressum:** Frauen Macht Geschichte. Frauenpolitik und Gleichstellung in der Schweiz 2001–2017. Bern 2017.  
Herausgeberin: Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF. Redaktion: Claudia Weilenmann. Recherchen und Text:  
Katharina Belser. Gestaltung: Renata Hubschmid. Veröffentlichung ausschliesslich auf [www.frauenkommission.ch](http://www.frauenkommission.ch).  
Verfügbar auf Deutsch, Französisch und Italienisch.